

Die Trauerweide

Von Gurgi

Kapitel 17: Friedhof der Erinnerungen

Friedhof der Erinnerungen

Sanftes Morgenlicht hüllte die Landschaft ein. Kalt war es geworden, der Sommer klang lautlos aus. Die Stimmen der Vögel welche in den Baumwipfeln saßen wurden immer weniger. Nur sporadisch vernahm man ein leises Gezitscher. Nur noch wenige Wächter des Himmels schienen hier zu weilen. Warum waren sie noch hier? Bald würde der eisige Hauch des Winters ihre Herzen befallen, ihre Flügel lähmen. Sie würden zu kalten leblosen Figuren werden.

Der Atem der jungen Frau bildete kleine weiße Wolken, fest zog sie ihren braunen Umhang um sich. Ihre Finger schmerzten durch die Kälte der Nacht welche geherrscht hatte. Starr und ausdruckslos war ihr Blick. Warum lief sie so unermüdlich weiter? Sie hatte doch eigentlich kein wirkliches Ziel. Jedoch trieben sie ihre Gedanken immer weiter, sie konnte nicht zur Ruhe kommen. Wie sollte sich auch der Körper ausruhen wenn die Seele keinen Frieden fand? Kurz hob sie ihren Kopf, blickte hinauf zur jungen Sonne. Ihre blauen Augen... Einst so unergründlich und voll Lebenswillen nun kalt und leer. Nie hätte sie geglaubt, dass sie so enden würde. Verachtet, beschmutzt, gedemütigt und alleine. Ein heftiges Zittern durchflutete ihren Körper wie ein Blitz. Sie seufzte leise, nahm ihren Blick wieder aus dem Himmel und kehrte zurück auf die Erde.

Der Boden war schlammig und aufgeweicht, es hatte geregnet letzte Nacht. Ein eisiger Windhauch fuhr durch das Geäst der Bäume, Blätter rieselten auf sie hinab, blieben in ihrem blonden Haar hängen. Es war ihr egal...

Sie war genauso tot wie diese braunen Blätter. Auch aus ihr war das Leben gewichen und nur noch die Hülle wandelte auf dieser Welt. Ein Schatten ihres früheren selbst. Welch eine Ironie, war sie es nicht gewesen welche einst geglaubt hatte man könnte das Leben immer wenden? Zu seinen eigenen Gunsten herum drehen. Hatte sie nicht geglaubt, dass es immer einen zweiten, einen besseren Weg gab? So sehr konnte sich also ein Mensch irren.

Ihre Füße glitten tief in die aufgeweichte Erde hinein, doch sie lief weiter, immer weiter den kleinen Berg hinauf. Äste knarrten im Wind. Ihre Gedanken flogen weit fort, zu einem anderen Ort. Zu einem anderen Menschen, zu einem Leben welches ihr schon so fremd vorkam. Sie keuchte, solch eine körperliche Anstrengung war sie nicht gewohnt. Das Geäst der Bäume schloss sich über ihr wie zu einem schützenden Dach zusammen, doch nun waren nur noch die knorrigen Äste übrig. Die Blätter waren bereits gestorben. "Im Sommer muss es wunderschön aussehen", dachte sie und lächelte bitter. Ja, im Sommer sah alles noch wunderschön aus. Wie schnelllebig die

Zeit doch sein konnte. Wunderschöne Tage verstrichen als wären sie ein Herzschlag, dunkle und schmerzvolle Stunden hingegen erschienen einem wie eine Ewigkeit. Wie lange war sie jetzt schon in dieser Ewigkeit gefangen? Würde sich diese Dunkelheit in welcher sie versunken war jemals wieder lichten? Würde sie jemals wieder die Wärme der Sonne verspüren können? Ohne diese Gewissheit, dass sie verloren war, dass sie zerrissen war.

Unsichtbare Wunden schmerzten auf ihrer Seele, sie waren nicht sichtbar, doch sie wusste, dass sie da waren. Still bluteten sie, vergifteten ihren Körper mit jedem Tropfen. Schwarzes Gift durchflutete ihre Adern, wenn sie sich verletzen würde, wäre dann auch ihr Blut schwarz? Schwarz wie ein Nachthimmel? Sie lachte leise über diese Vorstellung, doch es war ein missmutiges Lachen ohne Wärme und Menschlichkeit. Flüchtig wischte sie sich über ihre müden Augen, ihr Herz hämmerte gegen ihren Brustkorb. Laut und aufdringliches schlug es. "Warum kannst du nicht einfach aufhören zu schlagen?" dachte sie und schüttelte leicht ihren Kopf. "Warum kannst du nicht einfach verstummen? Es wäre einfach, so einfach..."

Fröstelnd hüllte sie sich in ihren Mantel ein, der schwere Stoff umschloss ihren Körper wie die beschützenden Arme eines geliebten Menschen. Ein geliebter Mensch? Auch das hatte sie verloren, alles war verloren. In dem Strudel aus Ereignissen und Zeit untergegangen, es war fortgespült worden und würde niemals wiederkehren. Ihre Gesichtsmuskeln spannten sich an, schmerzten durch die Kälte und den Schlafmangel der letzten Tage.

Der Berg begann um ein weiteres Mal steiler zu werden, ihr Atem beschleunigte sich. Die leblosen Bäume wirkten traurig, auch sie spürten dass es Zeit war in einen langen Schlaf einzutauchen. Ihre Äste hingen kahl über dem Kopf der jungen Frau, wie Finger schienen sie nach ihr zu greifen, und sie begann zu rennen. Ihr Mantel flatterte im kalten Wind, Feuchtigkeit durchdrang ihre Stiefel, doch sie konnte nicht stehen bleiben.

Ein schwaches Licht tauchte plötzlich vor ihr auf, ein Haus. Mit jedem Schritt kam sie ihm näher. Langsam gewannen das Licht und das Haus an Konturen. Sie lächelte, rannte schneller...Was trieb sie zu diesem Ort? Glaubte sie wirklich dort Frieden zu finden? Frieden, welch einen lieblichen Klang hatte dieses Wort in ihren Ohren?

Ihre Lungen brannten wie Feuer, sie keuchte, blieb außer Atem vor dem kleinen mit Moos bewachsenen Haus stehen und starrte die alte morsche Tür an. Zaghafte hob sie ihre Hand, ließ sie jedoch sofort wieder sinken. Unschlüssig starrte sie das alte Holz an. "Es ist ein Fehler hier her zu kommen", dachte sie und ballte ihre kleinen Hände wütend zu Fäusten. "Aber wo sollte ich sonst hingehen. Ich habe kein anderes Ziel mehr..."

Tief atmete sie durch, hob ihre Hand und klopfte laut an. Für eine kurze Zeit geschah nichts, doch dann vernahm sie deutlich Schritte hinter der Tür. Knirschend wurde ein Schlüssel herum gedreht, die Tür öffnete sich einen Spalt breit. Zwei braune, gutmütige Augen blickten die junge Frau an. Schlagartig verwandelte sich die Augen, starrte fassungslos die zusammen gesackte Gestalt an welche vor der Tür stand.

"Teleri", sagte die ältere Frau und starrte immer noch entgeistert auf das, was sich ihren Augen bot. Ihre langen Haare waren zu einem strammen Zopf geflochten, graue Strähnen durchzogen das ehemals schwarze Haar. Sie lächelte leicht und öffnete die Tür vollständig.

"Hallo Bara", flüsterte Teleri und ließ sich von der älteren Frau in deren Arme ziehen. Beruhigende Hände strichen ihr über ihr Haar, und Teleri spürte wie Tränen in ihr aufstiegen. Doch, sie durfte jetzt nicht weinen, nicht jetzt...

"Mein Kind", hörte sie Bara wispern. "Wie siehst du denn nur aus? Ist etwas geschehen?"

Teleri schluckte hart, sie schüttelte sacht ihren Kopf. Fest biss sie sich auf ihre Unterlippe, Blut berührte ihre Zunge.

"Nun komm erst einmal rein. Dann kannst du mir alles erzählen", meinte Bara und zog Teleri mit sich in den hell erleuchteten Raum. Eine wohlige Wärme schlug Teleri entgegen, sie seufzte leise, sank auf einen der Stühle nieder und starrte Bara wortlos an. Die ältere Frau lächelte, ging zu einer kleinen Feuerstelle hinüber und schöpfte ein wenig heiße Milch aus einem Topf in einen kleinen Becher.

"Hier, trink das", sagte sie und setzte sich Teleri gegenüber. "Es wird dich wärmen und dir gut tun meine Liebe."

Dankbar nahm Teleri ihr den Becher aus der Hand und trank einen Schluck. Das heiße Getränk glitt ihre Kehle hinab, wärmte ihren Körper und sie schloss für einen Augenblick genüsslich ihre Augen. Die Kälte in ihren Gliedern verschwand langsam, und Teleri umschloss den Becher mit beiden Händen.

"Du siehst so durchgefroren aus, Teleri", sagte Bara und umfasste eine der Hände Teleris mit der ihren.

"Es ist ja auch kalt draußen", erwiderte die Angesprochene und versuchte zu lächeln.

"Das weiß ich auch. Was führt dich zu mir? Wenn ich ehrlich bin, bist du die letzte Person mit welcher ich gerechnet habe."

Wortlos führte den Teleri den Becher ein weiteres Mal an ihre Lippen, trank einen Schluck und blickte dann in Baras braune Augen.

"Schlafen deine Kinder noch?" fragte sie stattdessen und blickte zu der Treppe welche in das Obergeschoß führte.

Der Hauch eines Lächelns umspielte Baras Mundwinkel, Teleri hatte wohl nicht vor auf ihre Frage zu antworten. "Ja, die beiden schlafen noch. Ich bin froh, dass mir die Kleinen noch geblieben sind. All unsere anderen haben uns ja schon verlassen. Ich wüsste nicht, wie ich alleine zu Recht kommen würde, wenn Wido auf reisen ist. Es wäre still ohne meine jüngsten."

Bei der Erwähnung von Widos Namen zuckte Teleri zusammen, umkrampfte den Becher mit ihren Händen. Wido...Sie hatte sich nicht einmal von ihrem Freund verabschieden können, doch auch Bara, seiner Frau, war das nicht vergönnt gewesen. Zaghafte hob Teleri ihren Kopf, blickte in Baras fröhliches und doch besorgtes Gesicht. Ihr war unwohl in ihrer Haut bei dem Gedanken, dass sie ihr gleich verkünden musste, dass ihr Mann nie wieder zurückkehren würde.

"Einer von uns muss es ja tun", dachte Teleri bitter. "Einer von uns, und Ryan wird es nicht mehr tun können..."

"Was hast du nur Teleri? Du bist so schweigsam, so kenne ich dich gar nicht." Die Stimme Baras riss Teleri aus ihren Gedanken. Sie seufzte leise und nahm Baras Hand in die ihre.

"Mach dir um mich keine Sorgen", sagte Teleri mit belegter Stimme. "Ich werde schon wieder, vielleicht. Aber, ich muss dir etwas sagen..."

"Was?" fiel Bara ihr ins Wort. Angst kroch in der älteren Frau hoch, das Mädchen vor ihr war so ganz anders als sie es in Erinnerung hatte. So ernst, so verschlossen, als wäre etwas in ihr zerbrochen...

"Was ist Teleri? Hast du etwas von Wido gehört?"

Für einen kleinen Augenblick schloss Teleri ihre Augen, versuchte die letzten Kraftreserven in sich zu mobilisieren um das auszusprechen, was geschehen war.

"Ja, ich habe Wido gesehen. Es ist schon länger her. Er war zusammen mit Ryan und

einem Mädchen bei mir um zu übernachten. Sie hatten geplant ein großes Stück des Weges gemeinsam zu reisen. Aber...aber..." Teleris Stimme war bei jedem Wort leiser geworden, bis ihre Stimme nur noch ein schwaches Flüstern war. Sie atmete tief durch, spürte den verwirrten Blick Baras auf sich haften. Sie musste es ihr erzählen, sie war es ihr schuldig.

"Bara, Wido ist...er ist...verdammt, wie soll ich dir das sagen?"

"Was ist mit meinem Wido", wisperte Bara, Angst ließ ihren Blick fahl werden.

"Er ist...er ist tot", flüsterte Teleri. Fingernägel bohrten sich in ihre Haut, sie kniff kurz ihre Augen zusammen, ein Schluchzen drang an ihre Ohren, und sie öffnete augenblicklich ihre Augen. Feine durchsichtige Perlen liefen Baras Wangen hinab, ihr Mund war leicht geöffnet, ihr Körper zittert. "Ich weiß, ein Verlust ist schmerzhaft", dachte Teleri und umfing auch die andere Hand Baras mit der ihren. "Ich weiß wie groß er ist, wie sehr er weh tut...ich weiß das..."

"Nein", stieß Bara hervor, ihr Körper sackte in sich zusammen, ihre Lippen zitterten.

"Es tut mir leid", sagte Teleri, auch wenn sie wusste, dass das nicht helfen würde.

Fest krallten sich Baras Hände in die Teleris, als versuchte sie einen Halt zu finden. Doch es gab keinen, sie spürte wie sie fiel, tiefer und tiefer. Ihr Wido...Was war passiert? War Teleri nur aus diesem Grund zu ihr gekommen, um ihr zu sagen, dass ihr Mann nicht mehr lebte. Ihr Schmerz floss aus ihren Augen, zeigte sich der Welt.

"Warum? Wie ist es passiert?" fragte Bara, doch ihre Stimme stockte bei jedem Wort.

"Was passiert ist?" wiederholte Teleri die Frage Baras, und kämpfte um ihre eigene Fassung. Erinnerungen kamen in ihr hoch. Ein dunkler Raum, Lachen, Schmerz, grobe Hände, welche nach ihr griffen. Leicht schüttelte Teleri ihren Kopf, versuchte diese Bilder aus ihrem Geist zu verdrängen.

"Willst du das wirklich wissen?" fragte sie, und blickte Bara fest in ihre Augen. Sie wusste, die ganze Geschichte über den Tod Widos würde den Schmerz um ein vielfaches verstärken.

"Ja, ich möchte es wissen. Ich habe ein Recht darauf Teleri...ich habe ein Recht darauf."

Sacht nickte Teleri, verstärkte den Griff um Baras Hände, die Frau vor ihr brauchte jetzt viel Kraft. Kurz atmete Teleri durch und begann zu erzählen. Erzählte die Gesichte wie Wido Ryan traf, wie sie gemeinsam aufbrachen, erzählte von Katlar, von Widos Tod und erzählte dann ohne es gewahr zu werden ihren eigenen Apart in dieser dunklen, schmerzvollen Geschichte...

Schwerelos trieb ihr Geist in dieser erdrückenden Dunkelheit...sie wagte nicht ihre Augen zu öffnen, fürchtete sich vor dem Anblick welchen ihre Augen womöglich erblicken würden. War das der Tod? Fühlte es sich so an, wenn man starb? So schwerelos, so dunkel, so kalt.

Wo war dieses Licht von welchem die Menschen immer sprachen? Warum schien es nicht für sie? Ihr Körper war taub, sie konnte nicht einmal ihre Finger bewegen. Steif und leblos schwebten sie neben ihr... "Warum?" schoss es ihr durch den Kopf. "Ich habe meine Chance vergeben...Verzeih mir, bitte verzeih mir..."

"So sehen wir uns wieder kleines Waldkind." Diese Stimme...Kalt, unbarmherzig, höhnisch. Sie kannte sie...sie kannte sie so gut, und sie fürchtete sich vor ihr.

"Schlag endlich deine Augen auf, sieh mich an!" befahl die Stimme, und sie gehorchte ihr. Gehorchte wie sie es früher auch immer getan hatte.

Zaghaft öffnete sie ihre Augen...zwei kalte, dunkle Augen blickte sei an. Hohn und

Verachtung lag in diesem Blick, und es schwindelte ihr.

"Ryan, Ryan", sagte sie Stimme missbilligend. "Wie ich sehe, bist du nicht einmal im Stande eine anständige Flucht hinter dich zu bringen. Du bist wahrlich ein Versager...ein Versager..."

Wut vibrierte in jeder Faser von Ryans Körper, sie wollte sich bewegen, doch es gelang ihr nicht. Unsichtbare Ketten schienen sie zu halten. Langsam kam die Frau näher, blickte verachtend auf sie herab.

"Unglaublich was aus dir geworden ist", schnaubte Resa und umschlich sie. "Wie erbärmlich du doch bist...so jung, so naiv, so kalt und so verliebt." Sie lachte schallend, nahm Ryans Gesicht zwischen ihre Hände, zwang sie in ihre Augen zu sehen, die Ryan wie zwei dunkle Höhlen fixierten.

"Dummes kleines Waldkind", schnurrte Resa. "Glaubst du wirklich, dass das Liebe ist. Du kannst nicht lieben, du doch nicht. Du bildest es dir ein, wie bei der Frau davor. Du hast nie jemanden geliebt...Nie...du kannst das nicht."

Wut und Hass züngelten in Ryan wie Flammen empor, sie versuchte zu sprechen, doch ihre Kehle war wie zugeschnürt. Alles was sie zustande brachte war ein hilfloses Krächzen.

Das Gesicht Resas verzog sich vor Belustigung. Sanft strich sie Ryan über ihre Wange und wisperte: "Ach du dummes Kind. Ich habe es dir vor vielen Jahren gesagt: Menschen wie wir können nicht lieben, sie können nur töten. Wir sind so geschaffen worden. Auch du wirst dich dem irgendwann stellen müssen. Stell dich endlich deinem wahren Selbst."

Sacht glitten Tränen Ryans Wangen hinab, fielen ins Nichts...

"Bei den Göttern, bist du schwach", spie Resa verächtlich aus. "Du hast deine Chance vergeben. Glaubst du, das Mädchen wartet ewig auf dich. Wie dumm bist du nur...Zu welch einem prächtigen Geschöpf hatte ich dich geformt? Zu einem nach Blutdürstenden Engel. Als solcher warst du wunderschön...Was ist aus dir geworden? Ein Feigling bist du? Ein erbärmlicher Versager..."

Eisige Lippen berührten Ryans Stirn, Angst und Abscheu stiegen in ihr auf, doch sie konnte sich nicht wehren...Sie war so schwach...

"Kleines Waldkind", säuselte das Trugbild über ihr, doch war es ein Trugbild?

"Dich dürstet doch nach seinem Blut, ich spüre das in dir...Du willst immer noch sein Blut, nie wird es ein Ende finden...Für dich niemals...Du wirst das Mädchen verlieren...Früher oder später wird sie erkennen welch ein Geschöpf du in Wirklichkeit bist...Mein Geschöpf, und das wirst du immer sein...Du wirst sie verlieren...verlieren wirst du sie, und es wird mir eine Freude sein dabei zu zusehen...Welch eine Freude..."

Schweigend saßen sich die beiden Frauen gegenüber, eine betretende Stille herrschte. Vorsichtig hob Teleri ihren Kopf, forschte in dem Gesicht Baras, doch sie konnte darin nichts erkennen. Leer und ausdruckslos war es mit jedem ihrer Worte geworden. Sie spürte das Bara noch immer ihre Hände umfassen hielt, doch ihr Blick war nicht im Hier und Jetzt. Er war weit fort, in vergangenen Zeiten, er war bei Wido. Traurig blieb Teleri stumm, was sollte sie auch noch sagen? Hatte sie nicht zu viel gesagt? Nervös biss sie sich auf ihre Unterlippe...

"Ich hatte es Wido gesagt", vernahm sie plötzlich die Stimme Baras. "Ich hatte ihm gesagt, dass dieses Mädchen Unglück bringt. Doch er wollte nie auf mich hören, er hat sie so geliebt...so geliebt, und jetzt hat ihn diese Liebe sein Leben gekostet."

Erschrocken weiteten sich Teleris Augen, wütend waren die Worte Baras gewesen.

Das hatte sie nicht gewollt, sie hatte nicht gewollt, dass Bara Ryan die ganze Schuld auf die Schultern lud.

"Nein Bara", flüsterte Teleri und streichelte beruhigend mit ihrem Daumen über Baras Handfläche. "Ryan trägt an diesem Unglück keine Schuld..."

"Ach, tut sie das nicht", spie Bara verächtlich aus, und löste ihren Griff um Teleris Hände. "Ryan war ja noch nie an etwas schuldig. Immer habt ihr sie in Schutz genommen...immer. Und was ist jetzt? Mein Wido ist tot, und du? Du bist eine geschändete Frau, verstoßen und gezeichnet. Schau mir in die Augen, Teleri und sag mir, dass Ryan dafür nicht die Schuld trägt."

Angespannt hob Teleri ihren Kopf, blickte in Baras wütende Augen, öffnete ihren Mund, doch die Worte blieben aus...

"Siehst du", sagte Bara triumphierend. "Du kannst es nicht. Du kannst es nicht weil ich die Wahrheit gesagt habe."

"Du hast Recht, ich kann es nicht...Aber ich habe meine Gründe dafür..."

"Ja, die hast du zweifellos", schrie Bara, sprang auf und schlug den Becher vom Tisch. Die weiße Flüssigkeit floss lautlos über den Boden.

"Du liebst sie noch immer...Verdammt Teleri, sie hat dich betrogen, verlassen hat sie dich, und du liebst diese Batura (*) noch immer."

Fest ballte Teleri ihre Hände zu Fäusten, ihre Gesichtszüge verhärteten sich. Die Worte Baras schmerzten. Ryan hatte es nicht verdient, dass man so über sie sprach. Bara hatte gewiss nicht Unrecht, doch das hatte Ryan nicht verdient...

"Ich hatte es gewusst Bara", flüsterte Teleri und vergrub ihr Gesicht in ihren Handflächen. "Ich hatte gewusst, dass ich Ryan nicht halten kann...Niemand kann das, auch das Mädchen wird diese Erfahrung machen. Ich gab sie frei, ich habe nicht das Recht sie festzuhalten, und du hast nicht das Recht so über sie zu sprechen. Glaub mir Bara, Ryan bezahlt am teuersten von uns...sie bezahlt am teuersten."

"So viel hat sie dir angetan", stieß Bara hervor und wich vor Teleri einige Schritte zurück. "Glaubst du, ich weiß nicht wie viel du wegen ihr gelitten hast? Verblendet bist du, schon so viele Jahre lang. Warum bin nur ich es, die jetzt erkennt welch ein Geschöpf sie ist? Sie bringt nur Unglück über uns...nur Leid..."

Ein Zittern fuhr durch Baras Körper und die ältere Frau verstummte. Tränen liefen ihre Wangen hinab, Zorn lag in ihren Augen.

"Ich liebe sie wirklich noch", wisperte Teleri, doch es klang als spräche sie mit sich selbst. "Ich liebe sie so sehr, doch ich habe die Hoffnung, dass diese Gefühle irgendwann nur zu einer Erinnerung werden. Zu einer, an welche ich mich gerne zurück erinnern werde, oder sie zu Grabe tragen kann. Ja, Ryan war meine Welt, doch die Welt ändert sich. Wir haben uns geändert...Ich kann sie nicht hassen, ich kann es nicht..."

Zittrig war ihre Stimme bei diesen Worten, abrupt verstummte Teleri, blickte Bara fest an und ergänzte: "Und genau wie ich liebte Wido sie bis zum Schluss. Du magst das alles nicht verstehen können, Bara. Wir lieben sie immer noch, und das werden wir auch auf ewig tun. Einen Platz in unseren Herzen wird Ryan immer einnehmen, und du wirst daran nichts ändern können...Nichts..."

"Mein Wido ist tot", schluchzte Bara, schlang ihre Arme um ihren Oberkörper und sank kraftlos auf den Boden nieder. Ein Seufzer entfloß Teleris Kehle, müde wischte sie sich über ihre Augen. Dieses Gespräch hatte viel Kraft gekostet...Ein lautes Schluchzen drang an ihre Ohren, und sie erhob sich, ging auf Bara zu, nahm sie in ihre Arme und wiegte sie wie ein Kind sacht hin und her.

"Mein Wido ist tot...tot..." sammelte die Frau in ihren Armen und weinte

hemmungslos.

Zärtlich strich Teleri über ihr Haar, sie fühlte den Schmerz Baras. Den körperlichen und den seelischen wie er ihr Gewand durchweichte.

"Ich bin alleine..." schluchzte Bara und klammerte sich an Teleri fest. "Ich habe niemanden mehr...niemanden..."

"Das nicht wahr Bara", erwiderte Teleri und drückte den zitternden Körper noch fester an sich. "Du hast deine Kinder, sie werden dir helfen. Du hast Freunde, ein zu Hause...du bist nicht alleine...du bist es nicht..."

"Ich fühle mich aber so. Teleri, wie soll ich das meinen Kindern erklären...Ich weiß nicht was ich machen soll...Ich weiß es nicht...es tut weh..."

"Ich weiß", flüsterte Teleri beruhigend in ihr Haar. "Aber der Schmerz wird irgendwann verblassen. Glaub mir, irgendwann wird er verschwinden wie ein Schatten im Morgenlicht. Du hast so viel für das es sich zu Leben lohnt...so viel, und ich habe nichts mehr...nichts mehr."

Stumm hielten sich die beiden Frauen fest, weinten leise. Jede von ihnen klagte der Welt ihr persönliches Leid. Ihre Tränen kündeten von ihrem individuellen Verlust. Aber verloren hatten sie beide...Jeder für sich hatte verloren...

"Teleri, du bist auch nicht alleine", sagte Bara plötzlich und löste sich etwas von Teleri.

"Doch Bara, eben genau das bin ich. Ich habe keine Familie wie du, kein zu Hause, ich habe nichts mehr. Alles ist vernichtet, einfach alles..."

Sanft strich Bara über Teleris Wange und versuchte sie anzulächeln. "Warum bleibst du nicht einfach hier bei mir? Ich weiß, die Gesellschaft einer alten Frau ist nicht gerade das was du dir erträumst, aber..."

"Ich werde bleiben", bestätigte Teleri. "Ich werde einige Tage bleiben, doch dann werde ich gehen. Ich kann nicht sicher sein, dass mich die Ogronier nicht doch verfolgen, ich will dich in diese Sache nicht auch noch mit hinein ziehen. Für einige Tage werde ich bleiben..."

"Aber wo willst du denn hin Teleri? Wohin?"

Ein schwaches Lächeln breitete sich auf Teleris Gesicht aus, sie schüttelte leicht den Kopf und schloss die zitternden Frau wieder in ihre Arme.

"Das weiß ich noch nicht", flüsterte sie und Tränen glitzerten in ihren Augen. "Das weiß ich noch nicht Bara...ich weiß es nicht..."

"Versagerin..." Klar und deutlich vernahm Ryan die bösertige Stimme Resas in ihrem Geist, spürte ihre kalten Hände wie sie ihr immer noch über die Wangen strichen.

Erneut stieg dieser Ekel in ihr auf, doch auch dieses Mal konnte sie sich nicht dagegen wehren, ihre Hände gehorchten nicht ihrem Willen.

"Du hast sogar zu gelassen, dass man dir dein Licht stiehlt. Wie erbärmlich..." lachte Resa und ihre leblosen Augen glühten gefährlich in der Dunkelheit auf.

"Nie wirst du aus Schaden klug, oder? Das war schon immer so..." Lautlos schlich Resa näher, legte eine Hand auf Ryans Herz und lächelte schief. "Ich höre es", flüsterte sie.

"Mein Geschöpf...es schreit in dir...Will hinaus...Hinaus in diese Welt um zu töten...Hörst du es auch wie es schreit, nach dir ruft? Warum hast du geglaubt, du könntest es kontrollieren? Jedes Mal wenn du tötest weidet es sich an dem Blut deiner Gegner, es verlangt danach. Bereitet es dir nicht Freude zu töten? Mein Engel des Verderbens..."

Heiße Tränen glitten Ryans Wangen hinab, um ihre Mundwinkel zuckte es leicht.

"Verschwinde", krächzte sie. "Verschwinde...Resa...Verschwinde..."

Dicht beugte sich die ältere Frau über ihr Gesicht, lächelte sie an. "Erinnere dich meiner Worte. Du wirst eines Tages erkennen, dass ich recht habe...Eines Tages...Erinnere dich kleines Waldkind...Erinnere dich..."

Sterne funkelten am schwarzen Firmament. Leichter Nebel stieg vom Boden auf, floss wie ein Fluss aus Schwaden über die Landschaft, kroch in jede Ritze die sich ihm bot. Ließ Körper durch seinen feuchten Kuss erzittern, und dämpfte jedes Geräusch. Käuzchen saßen in den leeren Baumwipfeln, ließen ihren Ruf über die Landschaft hallen, und kündeten von neuen Ereignissen.

Müde und zitternd saßen zwei Männer vor einem kleinen Lagerfeuer, wärmten ihre kalten Hände. "Ich hasse diese verdammten Tiere", flüsterte der jüngere von den beiden und blickte sich verstört um.

"Du hast auch vor allem Angst, was?" erwiderte der andere höhnisch und lachte schallend.

"Das sind doch nur Tiere."

"Nein, das sind keine einfachen Tiere. Sie sind die Geschöpfe Feron's. Ihr Ruf ist der seine, sie sind seine Boten. Spähen nach neuen Seelen welche sie in die Dunkelheit stoßen können...Das sind keine einfachen Tiere Jeral."

"Du siehst Gespenster, Kleiner", schnaubte Jeral und blickte den jungen Burschen neben sich an.

"Wie du meinst..."

Ein plötzliches Rascheln ließ beide aufschrecken, mit einem Satz setzten sich beide auf, griffen nach ihren Waffen.

"Da bin ich aber beruhigt", sagte eine Stimme in der Dunkelheit. "Ich dachte, ihr würdet beide friedlich schlafen anstatt eure Wache zu halten."

Die Angesprochenen steckten ihre Schwerter wieder weg, und Jeral lächelte den Mann welcher aus der Dunkelheit auftauchte an.

"Musst du uns jedes Mal so erschrecken Ragan? Irgendwann töten wir dich deswegen noch einmal unabsichtlich."

Ragan strich sich durch sein schwarzes Haar und lächelte schief. "Das würdet ihr zwei niemals schaffen. Dazu fehlt euch die Übung. Besonders dir Charon."

Missmutig brummte der jüngere und ließ sich wieder vor das Feuer sinken.

Ragan kam näher und blickte beide Männer nun ernst an. "Wo ist Markos?" fragte er und in seiner Stimme klang ein gefährlicher Unterton mit. "Ich muss ihn dringend sprechen."

"Markos?" fragte Jeral und strich sich nachdenklich über seinen Bart. "Ich glaube, ich habe ihn in dem Zelt dort hinten gesehen." Mit einer kurzen Handbewegung deutete er in eine Richtung.

"Ich glaube, unser lieber Herr ist bei seiner Beute", meinte Charon und lachte leise.

Das Gesicht Ragans verfinsterte sich, und er ließ die beiden Männer wortlos am Feuer zurück. Wütend stampfte er über ihren Lagerplatz, alle schliefen in ihren Zelten. Sie brauchten den Schlaf, Morgen würde wieder ein harter Tag für einige werden.

"Markos", dachte Ragan und verzog missmutig seinen Mund. "Warum tust du so etwas immer wieder? Weißt du eigentlich in welche Gefahr du uns bringst? Ist dir das klar?"

Ein schwacher Lichtschein drang aus einem der letzten Zelte. Durch den dünnen Stoff konnte Ragan die ihm sehr vertrauten Konturen eines Körpers erkennen. Er atmete tief durch und wappnete sich für den nun wohl folgenden Disput. Mit einer schnellen Handbewegung zog er das Tuch, welches den Eingang zum Innenraum schützte weg

und spähte in das innere des Zelt.

Zwei zornige gelbgrüne Augen starrten ihn an. "Was willst du hier?" zischte der Mann und funkelte Ragan wütend an.

Ragan antwortete nicht, sein Blick schweifte über den Anblick welcher sich ihm bot. Markos saß auf dem Boden, hatte bei seinem Erscheinen die unbekannte junge Frau angesehen. Sie schlief, feine Schweißperlen glitzerten auf ihrer Stirn und sie warf sich unruhig hin und her. "Ist sie krank?" fragte Ragan und trat näher.

"Nein, dass glaube ich nicht", erwiderte Markos und wischte der Frau den Schweiß von der Stirn. "Sie träumt schlecht...sie redet leise im Schlaf, doch ich kann es nicht verstehen."

Markos bedachte die schlafende Frau mit einem kaum sichtbaren Lächeln. Misstrauisch beobachtete Ragan diese Gefühlregung in Markos Gesicht. "Ich muss mit dir sprechen Markos", flüsterte er.

"Hat das nicht Zeit bis Morgen?" fragte Markos und tupfte mit einem Stück Stoff weiter über die Stirn der jungen Frau.

"Nein, hat es nicht", sagte Ragan bestimmt und umfasste den Arm Markos mit seiner Hand.

Markos seufzte leise, ließ das Stück Stoff sinken und erhob sich. "Wie du willst, aber nicht hier."

Schwungvoll drehte sich Markos um, und verließ mit schnellen Schritten das Zelt, Ragan folgte ihm.

Kalte Nachtluft empfing sie, und beide Männer erschauerten kurz. Tief hüllte sich Markos in seinen Umhang und blickte hinauf in den gestirnten Himmel. "Eine wunderschöne Nacht, nicht wahr mein Freund?"

Ragan blies genervt die Luft aus seinen Lungen, und trat dicht neben Markos. "Bist du eigentlich jetzt mit Wahnsinn geschlagen Markos?" fragte er und Zorn sammelte sich in seiner Stimme.

"Wie kommst du dazu dieses Mädchen mit hierher zu bringen? Wie dumm kann man eigentlich sein?"

Schweigend starrte Markos in den Himmel hinauf. Keine Gefühlsregung huschte über sein Antlitz. Still und unbewegt wie eine Skulptur stand er da.

"Ich verstehe dich nicht. Verdammt Markos, warum? Hast du nicht genug Frauen? Beziehungsweise, wie wird Nima wieder einmal auf solch eine Geschichte von dir reagieren?"

"Darum geht es nicht Ragan", sagte Markos und blickte seinen Freund kurz an.

"Deswegen ist sie gewiss nicht hier..."

"Warum dann? Ist dir mal die Idee gekommen, dass sie eine Spionin der Wölfe sein könnte? Dann sind wir erledigt Markos. Erledigt."

Ein schiefes Lächeln huschte über Markos Gesicht und er schüttelte seinen braunen Haarschopf.

"Sie ist keine Spionin. Ich bin mir da sicher, sie ist keine..."

"Ach ja?" fiel Ragan ihm ins Wort, seine Wangen waren vor Zorn leicht gerötet und er ballte wütend seine Hände.

"Woher willst du das wissen? Du kannst es nicht wissen."

Schweigend griff Markos in eine Innentasche seines Umhanges und flüsterte: "Seit wann tragen Spione dieses hier?"

Zischend sog Ragan die Luft in seine Lungen, als er sah was Markos in seiner Handfläche hielt. Hell leuchtete der weiße Stein in der Nacht, wie ein gefallener Stern versprühte er sein Licht.

"Woher hast du das?" fragte Ragan und berührte den Stein sanft mit seinem Zeigefinger.

"Sie trug ihn um ihren Hals", wisperte Markos und starrte den weißen Stein lange an, in seinen Augen schien sich etwas zu bewegen. Hoffnung und Angst schienen sich in seinem Blick zu vermischen.

"Markos", sagte Ragan nun ruhiger. "Das ist aber kein Beweis. Sie kann ihn gefunden haben, oder er wurde ihr gegeben um uns zu täuschen. Du kannst deshalb dir nicht sicher sein. Es sind viele von uns getötet worden, vielleicht stammt er daher."

"Er passt Ragan", Markos wandte sein Gesicht Ragan zu. "Verstehst du? Er passt..."

Plötzlich wurde Ragans Gesicht weich. Er kannte Markos nun schon so viele Jahre lang, und nie hatte sein Freund aufgehört zu hoffen, zu suchen. "Markos", seufzte Ragan und legte ihm freundschaftlich eine Hand auf seine Schulter. "Das kann ein Zufall sein..."

"So viele Zufälle gibt es nicht", schrie Markos und riss sich los. "Es gibt nur zwei verdammte Steine die ineinander passen, und du weißt das genau." Zögernd wanderte Markos Hand unter sein Gewand, beförderte seinen Anhänger hinaus. Mit zitterigen Fingern führte er beide Steine ineinander. Die Bruchstellen passten...sie passten...

Sprachlos sah Ragan dem zu was sich seinen Augen bot. Er konnte es nicht glauben.

"Oh Markos", dachte er und schüttelte leicht seinen Kopf. "Ich will dich doch nur schützen...nur schützen."

Schweigend starrten sich beide Männer an. Der Wind streifte über ihre erhitzten Gesichter, kühlte ihren verwirrten Geist.

"Du kannst die Vergangenheit einfach nicht los lassen, oder Markos?" fragte Ragan leise. "Sie wird nicht zurückkehren, so sehr du auch suchen magst, sie kommt nicht wieder."

"Ich weiß", flüsterte Markos und Trauer schwang in seiner Stimme mit. Schneidend war sie, tief saß sie in seinem Herzen. "Aber ich muss es doch versuchen. Welch ein Narr wäre ich, wenn ich diese Zeichen ignorieren würde...welch ein Narr wäre ich dann..."

Sacht nickte Ragan, legte Markos eine Hand auf dessen Schulter und sah gemeinsam mit ihm hinauf in den Himmel. "Und was willst du jetzt tun?" fragte er leise.

"Ich weiß es noch nicht, ich muss es herausfinden. Und nur diese Frau kann mir meine Fragen beantworten. Nur sie..."

Kurz hielt Markos inne, steckte die Kette der jungen Frau zurück in seine Tasche.

"Ich verlange nicht viel Ragan", meinte er, sah seinen Freund aber bei seinen Worten nicht an. "Alles was ich dich bitten will ist, dass du mich hoffen lässt. Sollte ich falsch liegen, können wir uns weitere Schritte überlegen...Aber Ragan, lass mich bitte hoffen...lass mich einfach nur hoffen..."

Batura: Ist ein barolonisches Schimpfwort für eine ehrenlose Frau. Eine, die ohne Gewissen oder Ehre handelt. In machen Regionen ist es aber auch der weibliche Ausdruck für einen Bastard.

Nachwort:

Erst einmal ein Hallo und ein Danke an alle die dieses Kapitel gelesen haben. Es sind einige neue Charaktere dazu gekommen. Ich hoffe es war nicht zu verwirrend, und

man kann den Überblick behalten.

Ihr könnt mir natürlich sagen was ihr von ihnen evtl. haltet, da eine Geschichte durch ihre Charaktere lebt und vorangetrieben wird.

Eine Bekannte von mir sagte, als sie dieses Kapitel gelesen hat, es wäre das verworrenste in der ganzen Geschichte. Nun, ich hoffe es war nicht ganz so schlimm.

Ebenso hoffe ich, dass ich euch am Schluss irgendwie "etwas" überraschen konnte...

Dann sende ich wieder einen Gruß an Igel und Mondscheinelfe, hoffe das Kapitel war auch in eurem Sinne. Natürlich auch an alle anderen die es gelesen haben.

Also, bleibt mir gewogen, dass nächste Kapitel kommt bald!

Adios seen